

# I der Grichtsstube

Autor(en): **Lerch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **31 (1969)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-245080>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# I DER GRICHTSSTUBE

Schulfunksendung von Christian Lerch, von Radio Bern gesendet 1957

**Zeit und Ort:** Um 1680, in einem Berner Dorfwirtshaus

**Personen:** Erzählerin  
Wirt  
Deutscher Reisender  
Ammann  
Weibel  
Landschreiber  
Ueli, Gerichtsäß  
Haneß, Gerichtsäß  
Stimmen weiterer Gerichtsäßen  
Gäderli-Bänz  
Großmatt-Sepp  
Aschpi-Ruedi  
Lindebode-Sami  
Egg-Peter  
Köbeli, Bauernbursche  
Stimmen im Wirtshaus und Gerichtspublikum

Bauern

**Erzählerin:** Heute führe ich Euch zurück in die Zeit um 1680. (*Kirchenuhr schlägt 7.*) Wir besuchen ein großes bernisches Bauerndorf. Da steht am Dorfplatz, gegenüber der Kirche, das stattliche Wirtshaus «Zum Bären», neben der alten Dorflinde. Soeben hat die Kirchenuhr sieben geschlagen — sieben Uhr morgens. Trotz der frühen Stunde geht es auf dem Dorfplatz und besonders im Wirtshaus schon recht lebhaft zu. In dieses Wirtshaus gehen wir jetzt miteinander, um die Gerichtsstube und die Arbeit der Männer vom Gericht kennen zu lernen.

Da stehen wir nun im Gang des Wirtshauses. (*Leises Murmeln.*) Links eine Türe — eben geht sie auf (*undeutliche Geräusche einer vollen Gaststube, aber nicht «alkoholisiert»*) — das ist die Gaststube. Gucken wir schnell hinein? Die meisten Tische sind besetzt. Aber nur wenige haben etwas zu trinken vor sich. Es ist ja noch früh am Tage. Uns fällt auf: niemand trinkt Kaffee. Auf dem Lande ist der Kaffee noch ganz unbekannt. Und niemand raucht. Der Tabak ist zwar bekannt, aber verboten. (*Türe zu.*) Wo ist die Gerichtsstube? Die liegt der Gaststube gegenüber. Die Türe hier.

**Fremder:** (*im Hintergrunde, ärgerlich*) Herr Wirt! Wo steckt er, der Herr Wirt?

**Erzählerin:** Oh, da gibt es Lärm — was mag da los sein?

- Wirt: Der Antworter het wiederume ds Wort. (*Kleine Pause.*)
- Fremder: (*näher*) Herr Wirt, kommen Sie, ich muß mich beschweren!
- Wirt: (*näher*) I chume ja — was het's grüüsligs ggäh? Was hat es gegäben? (*Spricht das Schriftdeutsch bernisch, aber nicht plump.*)
- Fremder: (*nahe*) Das ist so, Herr Wirt. Gestern Abend, bei meiner Ankunft, habe ich in der schönen Stube hier gegessen.
- Wirt: In der Gerichtsstube, ja. Aber heute könnt Ihr das nicht.
- Fremder: Das hat mir die Jungfer, das Stubenmädchen, auch schon gesagt. Sie sagt, ich müsse da essen, in der Gaststube. Warum denn, Herr Wirt?
- Wirt: Weil heute Gericht ist, in der Gerichtsstube. Aber ich begreife gut, daß Ihr nicht in der Gaststube essen wollt.
- Fremder: Ei ja, da sind so viele Leute — kein Platz — und ich bin nicht gerne im Gedränge, wo mich alles so neugierig anguckt und vielleicht noch über mich lacht.
- Wirt: Das verstehe ich gut, Herr. Aber ich habe da hinten ein besonderes Stübli für meine vornehmen Gäste. Das Stubenmeitli hat bloß nicht daran gedacht. Es ist erst drei Tage da — und ein wenig ein Babeli.
- Fremder: Köstlich, Herr Wirt, köstlich — aber sagen Sie mir, was ist das: Gericht? Das klingt ja ganz unheimlich — wird etwa heute ein Übeltäter geköpft — oder gehängt?
- Wirt: O nein, bhüetisbhüetis, bei *däm* Gericht geht es nicht um solche Sachen. Ihr meinet das Bluetgericht, Herr. Aber das hier ist bloß das *niedere Gericht*. Der Ammann und die Gerichtsäßen, alles Bauern.
- Fremder: Ach ja, ich verstehe — das niedere Gericht, das haben wir bei uns zu Hause auch. Aber der Richter ist bei uns ein adeliger Herr — ich meine, verstehen denn diese Bauern etwas von der Sache?
- Wirt: O ja.
- Fremder: Aber da muß doch auch ein Herr dabei sein, vom Schloß, oder aus der Stadt Bern — einer, der die Aufsicht führt, und aufpaßt, daß alles richtig zugeht?
- Wirt: O nein, der gnädige Herr Landvogt auf dem Schlosse kommt fast nie an das Gericht, wenn er schon der eigentliche Gerichtsherr ist, dem Namen nach. Aber er weiß halt, daß er sich auf die Mannen vom Gericht verlassen kann.
- Fremder: Könnte ich nicht ein Weilchen in diese Gerichtsstube sitzen und zuhören?
- Wirt: Es tut mir leid, aber das geht nicht. Nur die Leute dürfen hinein, die vom Weibel hineingerufen werden. (*Türe.*) Da kommt er gerade, der Weibel. (*Tritte. Andere Türe auf.*)
- Weibel: (*ruft in die Gaststube*) Isch öpper da, wo Rächt bigähr? (*Stimmen: «Ja», «öppe däich», «mhm», Gemurm.*) Wär isch zersch da gsi? Du, Gäderli-Bänz? So chumm! (*Tritte. Türe zu.*) Jä, du bisch däich cho wäge dyr Sach mit em Großmattpuur, wo de mer äi Tag dervo

prichtet hesch. (*Türe auf. Ruft in die Gaststube*) Großmatt-Sepp, chum o grad! (*Tritte, Türe. Nochmals Türe.*)

Fremder: Ein schöner Mann, dieser Weibel, in seinem schwarz-roten Kleide — aber jetzt möchte ich doch frühstücken, Herr Wirt!

Wirt: Gerne, Herr — kommt nur! (*Sie gehen ab.*)

Erzählerin: Und jetzt ist die Reihe an uns! Wir dürfen nämlich hinein. (*Türe geht leise auf und zu.*) Jetzt paßt gut auf: an der Fensterseite der Gerichtsstube sehen wir einen langen, schweren Tisch. Obenan sitzt der Ammann, er trägt einen Mantel in den Berner Farben rot und schwarz; in der Hand hält er einen schönen schwarzen, mit Silber beschlagenen Stab, den Richterstab. Der Ammann ist *der Richter*; wir könnten auch sagen: der Präsident. Links neben ihm, an der Tischecke, seht ihr den Landschreiber, er hat die Feder in der Hand und Notizpapier vor sich. — Am Tische sehen wir ferner zwölf Männer; man nennt sie *Gerichtsäßen*, das heißt: Mitglieder des Gerichts. — Vierzehn Mann vom Gericht sitzen also am Tische. Der fünfzehnte, der *Weibel*, steht neben der Türe, das ist sein Platz. Wie der Ammann, trägt auch er einen rot und schwarzen Mantel; auch er hat einen schönen Stab in der Hand. Alle fünfzehn vom Gericht haben die Hüte auf dem Kopfe; an der Seite tragen sie einen Degen am Gürtel. — Auch die beiden Männer, die der Weibel soeben hereingeführt hat, tragen Degen; aber die Hüte halten sie in den Händen. Sie dürfen sich nicht setzen; Ihr könnt nachher raten, warum. — Jetzt spricht der Ammann:

Ammann: Wele vo nech isch der Chleger? Du, Bänz?

Bänz: Ja.

Ammann: Wele vo de Grichtsäße redt für e Chleger? Du, Hofer Ueli?

Ueli: Vor em Gricht steit hie: Gäderli-Bänz im Grabehuus. Der Antworter, der Sepp vo der Großmatt, het ihm vor emene Jahr e Chronen etlehnt. Vor öppe emene Monet het der Chleger em Antworter die Chronen umeggäh. Aber der Antworter seit jetze, dadra bsinn är si nüt, het em Chleger die Chronen gheusche — süsch tüej er ne betrybe, u derna la pfände, we's mües sy. Jetzt begährt der Chleger vom Gricht, der Antworter söll dahie säge, gob er das Gält ubercho heig — *ja* oder *nei*. So, das wär's.

Ammann: Wele vo der Grichtsäße redt für en Antworter? Du, Marti Haneß!

Haneß: Der Antworter cha si eifach nid dra bsinne, daß er die Chronen umen ubercho heig. Drum chan er hüt *nid* ja oder *nei* säge. Er begährt vom Gricht Bedänkzyt; er wott no besser nahedänke, u no syner Lüt deheime frage, gob sie öppis wüssi dervo. Vorab afe das.

Ueli: Aha, me wett gärn d'Sach no usestüdele.

Ammann: Wäge nere Chronen. Hmm. — Der Chleger het ume ds Wort. (*Kleine Pause.*)

- Ueli: Der Chleger laht la abringe, das tüech ne doch e strängi Sach, da no Bedänkzyt z'heusche, un er begährt vom Gricht, es söll ekei Bedänkzyt gäh.
- Ammann: Der Answerter het wiederume ds Wort. (*Kleine Pause.*)
- Haneß: Der Answerter isch yverstange, ds Begähre wäge der Bedänkzyt la z'fahre — we der Chleger, eitwäders, em Gricht cha e Quittig zeige, oder cha Züge agäh, wo gseh hei, daß er em Answerter das Gält het ggäh.
- Ammann: Was git der Chleger für Bscheid dadruf?
- Ueli: Quittig het der Chleger ekeini — u Züge het er o nid. Er begährt gäng no: Ja oder Nei.
- Haneß: U der Answerter begährt gäng no Bedänkzyt.
- Ammann: We das eso söll gah, so fragen i jetze d'Parteie sälber, u ermahne se zur Wahrheit. Chleger — wenn hesch du em Answerter die Chronen ggäh?
- Bänz: Am letschte Burtlefmärit, bim Heigah, uf em Wäg bim Herrewald; es isch scho Nacht gsi, aber der Moon het gschine.
- Ammann: Was seisch du derzue, Sepp?
- Sepp: I weis nüt dervo, i bsinne mi nüt.
- Ammann: Du bisch allwä nümme nüechtere gsi, ehnder däich e chly volle?
- Sepp: Das cha scho sy — a mene Märit — nu mira, we der Chleger der Eid tuet, i *heig* die Chronen, so wott i's gloube.
- Ammann: Wäge nere Chronen tuet me nid eide, das söttisch wüsse. — Du, Chleger, weisch du no, was das für Gältstücki sy gsi, wo du em Answerter ggäh hesch, sälbi Nacht?
- Bänz: O ja — es sy vier Bärner Feufbätzler gsi, un es Basler Stücki wo feuf Batze giltet.
- Sepp: Basler Stücki isch de hingägen ekeis derby gsi, daß i wüßt!
- Bänz: Mm, är bsinnt si also doch no!  
(*Gemessenes Lachen des Gerichts.*)
- Ammann: Ahaa, mhm — Answerter, meinsch nid o, es sy ds Gschydste, du sägisch schön ja, u fertig?
- Sepp: He ja, nu ja, also: Jaa! Weder es isch de wahr, i ha's eifach vergässe gha, un ersch grad jetze der Ougeblick isch es mr ume i Sinn cho.
- Ammann: Isch der Chleger mit der Antwort zfride?
- Bänz: He jaa — we der Answerter myner Grichts-Chöste zahlt.
- Sepp: Cha me ja.
- Ammann: Aber ds Gricht isch no nid zfride. Der Answerter uberchunt de e Vorladig für i vierzäh Tag. Es isch mer neue, es gäb e Bueß, we me ds Gricht probiert hinger ds Liecht z'füere. I frage de der gnädig Herr Landvogt; i rächne, är chömm de grad sälber häre. — Der Chleger wett schynts o no öppis säge?

- Bänz:** He, i wett doch de no em Großmatt-Sepp z'bescht rede. D'Sach isch ja jetz i d'Gredi cho.
- Ammann:** Mer wei de das no uberschlaaffe. Dühr cheut ume gah. Bhüet nech Gott mitenanger.
- Sepp/Bänz:** Bhüet Gott wohl ds ehrete Gricht! (*Türe. Stilles Lachen.*)
- Ammann:** Weibel, chasch ume öpper ynerüeffe. (*Türe. Pause. Türe.*)
- Ruedi/Sami:** E guete Tag gäb Gott em ehrete Gricht.
- Ammann:** Dankheigit — euch o. — Da hätti mer also: Aschpi-Ruedi, u Sami vom Lingebode. Dühr syt däich cho wägem Verchouf vom Loubchrättli-Heimetli. Wele vo der Grichtsäße bringt dä Handel vor? Du, Ueli —
- Ueli:** Vor Gricht steit Aschpi-Ruedi. Er isch Vormund vo dene drü Morgethaler-Ching, wo ne vor churzem der Vatter u d'Muetter gstorbe sy. Wie dihr wüssit, het me die Ching verdinget, un em Aschpi-Ruedi befole, är söll das Heimetli verchouffe, u ds Gält für die Ching a Zeis lege. U jetze het also Aschpi-Ruedi das Loubchrättli-Heimetli em Lingebode-Sami verchouft, sälbverstantli ds Gricht vorebha. Der Herr Landschryber het der Choufbrief ufgsetzt, u wird ne byn ihm ha.
- Landschreiber:** Ja, i ha ne da.
- Ueli:** Der Verchäuffer u der Chäuffer begähre vom Gricht, äs söll dä Chouf fertige. Das wär das, won i z'säge ha. Halt, däich no d'Choufsumm. Die wär nüühundert Pfung. Nutzes- u Schadesafang: sobald der Chouf gfertiget isch. Soo.  
(*Ablehnendes Murmeln.*)
- Ammann:** Wie der cheut merke, Manne, isch ds Gricht nid grad öppen enig mit däm Handel. Da müesse mer no druber rede, gäb mer tüe fertige. Dir göht jetz e chly use, dihr zwee, der Weibel rüeft nech de.  
(*Die zwei gehen unter Gemurmeln ab. Türe.*)
- Stimmen der Gerichtssäßen:** Nühundert Pfung, daisch z'weni. — Dä Chouf hilfen i afe nid fertige. — Ig o nid. — Das tüecht mi ömel o.
- Ammann:** I luege's grad glych a wie dihr. Das Loubchrättli isch guet u gärn tuusigufüfzgi wärt. (*Zustimmendes Murmeln.*) Dä Aschpi-Ruedi het synerzyt versproche, mit em Eid, är wöll dene Ching zu ihrer Sach luege wie wenn es syni wär. Aber wenn er für nüühundert verchouft, so chöme die Ching z'churz. Linge-Sami cha sawft meh zale. Es isch guets Land, u ds Hüsli isch guet im Stang. —
- Ueli:** Nume heusche — dä Sami laht's nid la fahre. Ds Land vom Loubchrättli paßt drum gar guet zum Lingebode.
- Ammann:** Das isch wahr. Was wei mer säge, wieviel daß er no nache söll?
- Ueli:** He, heusche mer nume härzhaft tuusigufüfzgi. (*Murmeln der Zustimmung.*)
- Haneß:** Uf all Fäll ömel de nid unger tuusig.



- Ammann:** Weibel, sie cheu ynecho. (*Türe, Pause, Türe. Die zwei treten vor.*)  
Ds Gricht isch eihällig der Meinig, nüühundert Pfung syg z'weni  
— uf däwäg cheu mir der Chouf nid fertige. Das wär gäge üsen Eid,  
wo mir gschwore hei: «Witwen und Waisen getreulich zu ihrem  
Rächt zue verhälffen.» La gseh, Sami, gang no öppis nache.
- Sami:** Es tüecht mi, nüühunderti wär neue tüür gnue. — Weder i cha scho  
no öppis nachegah — jedem vo dene drüüne Ching e Chrono Treich-  
gält . . .
- Ammann:** Drei Chrono sy zäh Pfung. U mir hei gseit, hundertfüfzgi. Du  
masch däich nume Gspaß.
- Sami:** Waas Gspaß? He, i cha ja mira no füfzg Pfung nachegah. Miech de  
nüühundertsächzgi.
- Stimme:** Das isch ungrad.
- Ammann:** So söll er *grad* mache: tuusig, u derzue jedem Ching no feuf Chrono  
drubery!
- Sami:** Aber das miech ja de zsäme —
- Ammann:** Tuusigufüfzgi, wie mer gseit hei. Es geit de dene Ching um das rin-  
ger. Muesch nid vergässe, der jünger Bueb het es lahms Bei, u cha  
nid jedi Arbeit mache. U ds Meitschi —
- Sami:** Nu ja, wenn i alls rächne — ds Land tät i de zu mym schlah — u ds  
Hüseli chan i verlehne, Huslüt fingen i gäng, wo cheu zeise — nu-  
men isch das: i ha o Ching, u mues a die o däiche —
- Ammann:** Das miech mer ekei Chummer — die chöme glych nid z'churz, we  
du scho uf tuusigufüfzgi geisch — (*Es donnert leise.*)
- Sami:** So zwäng's doch mira! Chumm Ruedi, mer wei ytätsche, fer tuusig-  
ufüfzgi! (*Handschlag.*)
- Ammann:** Rächt eso! — Herr Landschryber, dihr cheut i däm Choufbrief die  
Zahl nüühundert dürtue, u tuusigufüfzgi schrybe. U derna cheut  
der der Choufbrief abeläse, u de wei mer ne fertige.
- Sami:** Jää, zersch sötti mirzwee doch no i d'Gaschtstube öppis ga ha, wie nes  
Bruuch isch, we men ytätscht het.
- Ammann:** Das cheut der. (*Gehen ab, Türe.*) Ungerdessi wei mer e chly zue-  
fahre. (*Es donnert leise.*) Aha, es chunt mit Schyn es Wätter.
- Haneß:** E, mir sy ja am Schärme.
- Ammann:** Weibel — wär chunt jetze dra?
- Weibel:** Jetze chöme die zwe Pure vo der Egg, der ober u der unger.
- Ammann:** Äbe, die wo ne Prozäß hei wäge der March zwüsche ihrne Höf — u  
der ober söll ja hüt der Eid tue, d'March syg albe dertdüre ggange,  
wo *är* seit: wyter nide weder jetze.
- Haneß:** Dää Eid wett i nid tue, wen i ihn wär.
- Ueli:** Ig ömel o nid.  
(*Es donnert stärker. Türe. Tritte.*)
- Stimmen:** Grüeß Gott ds ehrete Gricht.

- Ammann:** Dankheigit. Mer wei grad drahi — der Chleger het vor vierzäh Tage aa'brunge, är wöll der Eid tue, wäge der March. Wär en Eid wott tue, dä mues vorhär zum Herr Pfarrer, u dä mues ne brichte, was en Eid isch, u was es cha nachezieh, wenn es e Meineid isch. Isch der Chleger bim Herr Pfarrer gsi?
- Peter:** Ja.
- Ammann:** Het der Chleger e Schyn vom Herr Pfarrer, är heig ne brichtet u bschuelet? Er het eine, wie ni gseh. Er söll ne dahäre gäh. (*Tritte.*) Herr Landschryber, syt so guet u luegit dä Schyn nache. Isch alls i der Ornig?
- Landschreiber:** Ja, är isch so wie nes vorgschriben isch. (*Es donnert wieder.*)
- Ammann:** I däm Fall chönnti mer zuefahre. I wett em Chleger nume no säge: är söll si guet bsinne, was er macht. Mit emene Eid cha me nid gspasse.
- Peter:** I weiß was i mache.
- Ammann:** Es het scho mänte gmeint, är wüß was er macht, wenn er es paar Gleser Wy het im Mage gha.
- Peter:** I ha gseit, i wöll hüt der Eid tue — un e Schyn vom Herr Pfarrer han i — u dir söllit jetze vürers mache. (*Es donnert stärker.*)
- Ammann:** So wei mer dänk. Weder äbe: en Eid isch e schwäri Sach — un e grüesligi Sach — u scho mänte hätt hingerdry sy Eid gärn ungscheh gmacht. I ha das no müesse säge. — Chum stand hiehäre! Gang mit em rächte Chneu z'Bode. U lueg mer i d'Ouge — fescht! — Ds Gricht steit uuf. (*Stühlerücken.*) Der Weibel tuet alli Pfäister uuf, wie nes Bruuch isch, we öpper wott der Eid tue. Isch jetze scho lang nümme vorcho, hie. (*4 Fenster werden nacheinander aufgemacht.*) Soo — jetze muesch die drei Schwörfinger ufha. U jetze säg nache, was i der vorsäge: Ich schwöre, daß die March meines Gutes —
- Peter:** Ich — (*zögert. Zugleich heftiger Donnerschlag.*) Mmm — los, Amme, losit, ehreti Manne — i wott doch neue lieber der Eid nid tue.
- Stimmen:** Jää, we halt der Liebgott sälber es Wort derzue seit ... Äbe, ja ...
- Ammann:** Grad no zur rächte Zyt — isch es em Chleger i Sinn cho, är syg allwäg wöhler ohni Eid. — I gloube das o. — Wie hesch es jetze? wotsch die Sach im Fride usmache, mit dym Nachpuur?
- Peter:** Es wär mer rächt. Mir sy ja doch süsch bis dahi gäng guet mit enang uscho. — Un i wär nid so wyt ggange, we mi nid der Dings ufgreiset hätt, i söll nume druflos, i uberchöm de scho rächt.
- Haneß:** I weis wär de meinsch. Dä het scho meh Lüt i ds Ungfeel bracht mit sym Gusle u Ufreise.
- Ammann:** Jaa, u wen es de albe hätt sölle gälte, isch er de hingerzi druus, dä-sälb. (*Es donnert leiser.*) He nu, es freut mi jetze — üs allzäme freut es (*Murmeln der Zustimmung*), daß du doch no zum Chehrumtürli cho bisch. Du tuesch däich dy Chlag zrugzieh, u zahlsh alli Chöschte, dyner un em Nachpuur syner?



- Peter:** He ja, däich wolöppe. Söll i grad zale?
- Ammann:** Nei — der Weibel chunt's de cho yzieh. Dühr cheut gah, dihr zwee.
- Stimmen:** So bhüet Gott ds ehrete Gricht.
- Ammann:** Dank heigit. Ds glyche wünsche mer euch o. (*Tritte, Türe.*) I rächne, der Weibel chönn jetze säwft die Pfäischter ume zue tue.
- Weibel:** Cha me. (*Draußen Pferdegetrappel und Zappeln.*) Eh, das isch jetz no nes lächerigs Luege: dä dütsch Heer, wo hie ubernachtet isch, wott uf ds Roß, u das laht ne nid ufe. (*Stühlerücken.*)
- Fremder:** (*draußen vor dem Fenster*) Na, komm schon — nur ruhig — komm, komm!
- Ueli:** Das verwungeret mi nüt — dä Morge sy d'Bräme drum gar bös.
- Weibel:** Das Roß tuet gäng tümmer, u d'Lüt lache.
- Haneß:** Anstatt daß ihm öpper e chly tät hälfe.
- Ueli:** Wohl, jetz chunt eine — Samis Köbeli. Aber fer was het er es Rüetli i der Hang? Lue, jetz tuet er em Roß eis zwicke!
- Köbeli:** (*draußen*) Hüü! — Hüü! (*Publikum draußen lacht.*)
- Fremder:** (*draußen*) Willst du wohl aufhören, Spitzbube!
- Köbeli:** Höö höö — sälber Spitzbueb!
- Fremder:** Frecher Kerl — komm mal hierher, wenn du Courage hast? Ach so, Courage hat er nicht! Wart' nur — Da! (*Klatschende Ohrfeige.*)
- Köbeli:** Ooi, ooi!
- Stimmen:** (*draußen*) Hehee, nid däwä ruuch! — Wohl, es gscheht ihm rächt, däm Süchelbueb!
- Köbeli:** I blüete ja! — I gah grad vor ds Gricht!
- Stimme:** (*draußen*) Sit wenn hei d'Buebe ds Rächt, vor Gricht z'gah?
- Köbeli:** I bi sächzähni gsi!
- Fremder:** Aber *ich* geh' vor Gericht, ich will doch sehen — (*Fenster zu, dann die drei andern auch. Stühlerücken.*)
- Ammann:** Wei mer se ynelah, die zwee?
- Landschreiber:** Der frönd Heer *müesse* mer ynelah, un ihm ablose. Dä wott wyters, u cha nid vierzäh Tag warte.
- Ammann:** U der Bueb söll nume o cho — so erfahrt er de, wie alt u wie tüür.
- Haneß:** Däich wohl — settigs isch ja ne Schand für üsers Dorf. — Sie chöme, i ghöre sen im Gang usse — sie sy scho a der Türe. (*Undeutlicher Lärm draußen.*)
- Ammann:** So wei mer däich. Es isch nid ganz na der Satzig — aber we niemmer nüt dergäge het, so wett i für einisch dertdüre feufi la graad sy. (*Murmeln der Zustimmung.*) Weibel, lah sen yne. (*Türe, Tritte, Türe.*)
- Köbeli:** I wett naadisch wüsse, gob eine das tarf — u de no en Ußländer — eim e Chlapf gäh, das me blüetet.
- Ammann:** E chly Naseblüete isch nüt gfährligs — im Gunterääri, d'Böösi geit ömel de use!

**Fremder:** Ich muß mich beschweren, wohlgeborne Herren vom Gericht — er hat mein Pferd scheu gemacht — ich wäre beinahe verunglückt beim Versuch, aufzusteigen.

**Ammann:** Jetzt reden ig, der Richter. — Mir hei vori ghört u gseh, was ggangen isch, dusse. — Dibr seit meh u minger beidzämen im Fähler. Du, Köbeli, wotsch e Purebueb sy, u weisch nidemal, was me mache mues wen es Roß tumm tuet. Us dym tumme Streich hätt's wie lycht wie lycht chönnen es Unglück gäh. De hättisch de uf ds Schloß müeße — u hättsch nüt gha z'lache. Dä Chlapf, wo de vori ubercho hesch, dä hesch verdienet. Soo isch das. — Hingäge — hingägen hätte der frönde Heer auch nid grad brauchen so fescht zu kläpfen, daß Bluet louft. Wenn gekläpft wärden mues, dann sind wier hier im Bärnpiet gäng noch sälber Manns genueg. — Und wenn ihrer zwei zusammen Händel haben, und es louft Bluet — dann koscht das süscht alben eine Bueß.

**Fremder:** Ich verstehe bloß das Wort «Buße» — muß ich Buße zahlen?

**Ammann:** Ich habe gesagt: «süsch alben.» — Für dasmal — (*wechselt auf Berndeutsch über*) — fer daasmal löh mer jetz beides mitenang la wettuuf gah, u mache keiner Chöschte. Also keine Buße. — U du, Köbeli, dibr söll dä Chlapf e Lehrblätz sy. — Dibr cheut gah. Ihr könnet gähen.

**Fremder:** Vielen, vielen Dank, Herr Richter — Recht herzlichen Dank! Auf Wiedersehen — das nun zwar lieber nicht — leben Sie wohl!

**Köbeli:** (*noch etwas weinerlich*) Bhüet Gott wohl ds ehrete Gricht!  
(*Tritte, Türe. Stillvergnügetes, leises Lachen.*)

**Ammann:** Wär chunt dra?

**Weibel:** Däich Aschpi-Ruedi, u Lingebody-Sami — es wär jetze nache, fer dä Chouf z'fertige, u ne ds Glübd abznäh.

**Ammann:** So rüef dene zweene.

**Weibel:** (*geht zur Türe, macht sie auf.*) Der frönd Heer wär no einisch da.

**Ammann:** Was wott er?

**Fremder:** (*ruft in die Stube*) Ich möchte bloß noch sagen: überall werde ich erzählen, wie klug und weise die Gerichte auf dem Lande in der Schweiz Urteil sprechen. (*Fröhlich*) Ich bin wirklich glücklich, daß ich nun doch noch drinnen gewesen bin, *in der Gerichtsstube!*